

Freiberger Anzeiger

und

Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittags 3 Uhr für die nächsterscheinende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

No. 195.

Mittwoch, den 23. August

1854.

Das Wasser im Menschiendienst.

Wir haben früher in diesen Blättern das Wasser in einer Reihe von Naturbildern betrachtet in seiner Herrschaft über den Menschen. Betrachten wir jetzt die Herrschaft des Menschen über das Wasser.

„Sei mein Knecht!“ sprach der Mensch zum Wasser und es gehorchte dem Willen des Herrschers. Wie der Hund oder Esel im Trittrade, zwang das Wasser den einfachen Mechanismus der Mühle, das Getreide zum Mehl zu zermalmen. Mühsam hatte es früher die Hausfrau mit ihrer Handmühle thun müssen. Bald auch übernahm das Wasser in der Mühle das Zermalmen der Delfrucht, das Zerstampfen der Erze, das Zerlegen der Stämme zu Bretern, der Lohe u. s. w.; mühsame Arbeiten, welche einst nur der kräftige Arm des Menschen verrichten konnte. Das Wasser befreite ihn davon und gab ihn edlern Handthierungen hin, während er früher selbst die Maschine gewesen war. Vom kleinen Hause geht's bald zum Palaste. Bald auch mußte das Wasser die großartigen Triebwerke der Spinnereien und anderer Fabriken bewegen. Mühsam hatte früher der Mensch auch diese Arbeiten verrichten müssen. Ungleich gewebt, theurer war die Kleidung; jetzt liefert die Kraft des Wassers schönere und billigere Stoffe in ungleich kürzerer Zeit. Auch der Aermste vermochte nun seinen schmucken Sonntagrock und ein dauerhaftes Arbeitskleid zu erwerben. Das Wasser hatte den Dürftigen gekleidet, hatte ihm einen bessern Schutz gegen feindliche Witterung gegeben, hatte somit den Gesundheitszustand des arbeitenden Volks wohlthätig verbessert. Großartiger und mannichfaltiger konnte die Weberei betrieben werden, erfindungsreicher ward der Mensch. Jede neue Messe brachte neue Stoffe, neue Muster. Die Mode vertrieb die Nationaltracht, welche den Menschen so leicht auf niederer Stufe der Bildung erhält, ihn fester am Alten hängen läßt und ihn somit schwerfälliger macht im Auffassen des Neuen. Die alten kostbaren, goldverbrämten Tuchmäntel unserer Frauen vererbten gleichsam durch ihr altes Herkommen auch alle Tugenden und alle Fehler der Mütter auf die Töchter. Die alten Röcke der Väter thaten Dasselbe bei den Söhnen; denn es war ja ein kostbares Erbstück, das man nicht so leicht wieder erwarb. Wie

fein ist jetzt der Rock des Bauers und des armen Proletariers gegen die frühere Zeit! Mit Staunen betrachtet er jetzt in alten Raritätenkammern die groben Stoffe der Großen aus alter Zeit, wo noch die Kaiserstöchter und Ritterfräulein mit eigener Hand ihre groben Gewänder am Webstuhle fertigten. Er sollte sich jetzt ein Fürst dünken gegen jene Zeit. Der Reichere kleidet sich jetzt in Sammet und Seide, und es gab einst eine Zeit, wo ein König von Frankreich sich ein Paar seidene Strümpfe für eine große Vorstellung bei Hofe von einem seiner Unterthanen borgte. Eine That erzeugt die andere, wie der Stoß eines Körpers immer einen andern in Bewegung setzt. Großartiger mußte der größere Verbrauch von Kleidern auf den Ackerbau wirken. Ausgedehnter wurde der Anbau von Flachs und Hanf, in fernern Gegenden die Cultur der Baumwollenstaude. Damit wurde auch in rohern Völkern ein größerer Gewerbefleiß geweckt, wie es die Geschichte bei dem armen Fellahegyptens, freilich leider unter der drückenden Fessel eines Mohamed-Alli, sah, welcher sich den Handel mit Baumwolle so tyrannisch allein zueignete. Ferne Welttheile wurden bevölkert. Schon erzeugt Australien durch seine der Schafzucht so günstigen Weiden eine Fülle von Wolle, welche bereits mächtig auf die Märkte Europas einwirkt. Der Knecht, welchen sich der herrische Mensch in dem Wasser zu erziehen gedachte, war unvermerkt sein großer Wohlthäter geworden, der sich ihm allmählig unentbehrlich gemacht hat.

Wir sprechen nicht vom Wasser der Haushaltung, denn es könnte das nur eine weitere Ausführung des schon bei den Quellen Gesagten sein. Wir brauchen nur an diese nächste praktische Seite zu erinnern, um sofort in dem Leser eine Reihe von eigenen Betrachtungen über das Wasser wachzurufen. Innig hieran schließt sich die fernere Bedeutung des fraglichen Elements in den Gewerben. Zwei für die Culturgeschichte des Menschen außerordentlich wichtig gewordene Industriezweige fesseln unsern Blick zunächst. Es sind Bierbrauerei und Branntweinbrennerei. Beide, mit der Ackerwirthschaft meist verbunden, waren von jeher ein bedeutender Hebel für den vernünftigen Ackerbau, durch welchen die Viehzucht noch inniger an die Landwirthschaft gekettet wurde. Es ist so schön, wenn nichts verloren geht, denn die Natur läßt ja auch aus dem Dünger wieder

Blumen auferstehen. Der Segen des Bettlerkleides dient einst als Papier wieder Gelehrten und Fürsten. Aus dem kothigen Chausseestaube weiß der kunstreiche Töpfer noch die herrlichsten, jetzt viel gesuchten Blumenampeln zu schaffen. Ebenso dient auch dem Landwirthe noch der Abfall von Bier und Branntwein. Eine großartige Viehmast beruht hierauf, welche, verbunden mit dem Bier- und — dem leidigen Branntweinhandel — Millionen in Umlauf setzt. Ohne das Wasser wären diese beiden Industriezweige gar nicht möglich; eine Fülle von Reichtum, dem unentbehrlichen Hilfsmittel zur Verfolgung hoher, sittlich-edler Zwecke, würde mit dem Fehlen des Wassers unmöglich geworden sein.

Wer von Beiden ist aber zuletzt der Herr und wer der Diener geblieben? In dem großen Haushalte der Natur giebt es keine Knechtschaft. Jeder ist Diener und Jeder ist Herr, weil sich Beide durch gegenseitige Thätigkeit veredeln. Vielleicht ist ein anderes Beispiel noch schlagender. Aus Kiesel-erde und Pottasche lernte der Mensch das Glas verfertigen. Später veredelte der Mensch diesen Stoff, indem er ihn kunstvoll zu schleifen und nach tiefen, mathematischen Gesetzen in Linsengestalt als Vergrößerungsglas und Fernrohr zu gebrauchen wußte. Einen einfachen Gedanken hatte der Mensch in das arme Glas gelegt und Millionen andere Gedanken gab ihm das veredelte Glas dankbar wieder. Nun erst erschloß sich der Mensch die unermesslichen Himmelsräume wie den innern Bau von Pflanze und Thier. Jener einfache Gedanke, welchen der Mensch in das Glas legte, schuf ein neues Zeitalter durch die wunderbarsten Entdeckungen, zerstörte den Wahn vergangener Jahrhunderte, welche in den Himmelsräumen nur Irrlichter oder Himmelreich, in den Creaturen der Erde nicht die Zelle, nicht das Wunder im Kleinen sahen, aus welchem das Große erst hervorgehen konnte. Harmonischer wird nun die Natur. Alles wird dem Menschen verwandt, wird ihm Segen, Alles Himmelreich. In jedem Kleinen findet er seinen Beistand. Das Kleinste wird ihm heilig durch seine hohe Bedeutung. Die ganze Natur wird eine große Kirche, wo jedes Kleine von dem großen Ganzen, von der unendlichen Einheit des Weltalls, das über ihm wie um ihn dasselbe Wunder ist, predigt. Das ganze Weltall wird ein einziges Vaterhaus, regiert durch den tiefsten Frieden ewig gleicher Gesetze, die kein Stoff überschreitet.

Die Dampfmaschine ist das Kind der neuern Zeit. Im Jahre 1699 durch Savary erfunden, verbesserte sie erst 1764 Joh. Watt so, daß sie in bedeutenden Fabriken, in Bergwerken und ähnlichen Industriezweigen verwerthet werden konnte. Das Wasser wird jetzt, in seiner dampfförmigen Gestalt, die Grundlage eines neuen Zeitalters. Dampfschiffe und Dampfbahnen haben eine neue Zeit geschaffen.

Die Erfindung der Dampfschiffe war dem Amerikaner Robert Fulton, im Jahre 1766 in Pennsylvanien geboren, vorbehalten. Schon 1793 begann er seine Versuche, setzte sie aber erst 1803, mit Unterstützung des amerikanischen Gesandten Livingston, zu Paris fort. Erst 1807 bauten Beide gemeinschaftlich in Amerika das erste Dampfschiff, welches seine Fahrt auf dem Hudsonflusse zwischen New-York und Albany mit einer Geschwindigkeit von fünf englischen Meilen in der Stunde begann. Bekannt und verspottet starb der große Erfinder im

Jahre 1815 in seinem Vaterlande. Selbst Napoleon hatte ihn als er von Fulton's Versuchen auf der Seine gehört, einen Narren genannt. Das that ein Mann, der unzweifelhaft die bedeutendste Erscheinung seines ganzen Jahrhunderts war! Wurde nicht auch Columbus verspottet? und doch entdeckte er eine neue Welt. Fulton that noch mehr: er schuf eine neue Welt. Bald ward die Dampfschiffahrt 1811 auf dem Mississippi, in England 1812 auf dem Clyde in Schottland eingeführt. Am letztern Orte wurden bereits 1813 zwischen Glasgow und Greenock drei Schiffe so stark benutzt, daß sie von den bis dahin gebrauchten acht Kutschen vier von der Landstraße vertrieben. Ebenso fuhren bald ähnliche Personenboote auf dem Yare in Norfolk zwischen Yarmouth und Norwich. Zwei andere Dampfer liefen in demselben Jahre zu Manchester und Bristol vom Stapel. Auf dem Humber fuhr im October 1814 das erste Dampfboot, im Juni auf der Themse. In Fulton's Todesjahr (1815) lief der erste Dampfer auf dem Mersey zu Liverpool, vom Clyde kommend, ein. Jetzt besteht bereits zwischen Liverpool und Nordamerika eine regelmäßige Dampfschiffahrt, deren Schiffe schon in elf Tagen nach der Neuen Welt segelten, wozu man früher ebenso viele Wochen, und nach Umständen darüber, mit den Segelschiffen gebraucht hatte. Die neueste Zeit hat das Wunder auf die Spitze getrieben: sie bestimmt schon mit der Genauigkeit des Astronomen die Stunde des Eintreffens ihrer Dampfschiffe für die weitesten Entfernungen. Am 9. Januar 1851 Mittags lief der „Treviot“, der zwischen Southampton in England und Rio Janeiro in Brasilien fahrenden Postdampfschiffahrtsgesellschaft gehörig, von Southampton ab, versprochenermaßen genau nach 30 Tagen, am 8. Febr. Mittags, in Rio einzutreffen. Am letztern Orte machte man große Betten, für und wider und — der Treviot warf zur bestimmten Stunde im Hafen von Rio Janeiro seine Anker aus. Das Dampfschiff hat das Reisen in ferne Länder zu einer Luftfahrt gemacht, hat die entferntesten Völker mit einander verbunden, hat zu Nachbarn gemacht, die früher nicht aneinander dachten. Das Märchenhafte ist vom Ocean verschwunden und der Geist feiert seine Triumphe. Wer nicht auf das Verdeck will, bleibt in seiner Kajüte, die so bequem eingerichtet wie seine Arbeitsstube in der Heimath. Er vermisst dieselbe nicht, denn es steht ganz in seinem Belieben, sich seine Unterhaltung im einsamen Zimmer oder im belebten Hotel des Dampfers zu suchen. Der Wind ist besiegt. Im stolzen, gleichmäßigen Gange gleitet der dampfende Palast über den Ocean mit der Ruhe und Sicherheit des Herrschers. Der blinde Zufall ist vom Meere verbannt und — „Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann!“

Auf dem Festlande geht dem Dampfschiffe die Dampfbahn zur Seite, oft im Wettstreit, wie es an der Elbe von Dresden nach Prag zu sehen ist. Fast zu gleicher Zeit mit Fulton bauten im Jahre 1802 Trevivisk und Vivian die erste Dampfmaschine zum Fortbewegen der Fuhrwerke. Erst dem berühmten Maschinenbauer Stephenson in England, dem Vater so vieler Locomotiven, gelang es, aufgemuntert durch einen hohen, in England ausgefetzten Preis, der Dampfmaschine diejenige Einrichtung zu geben, durch welche sie nun im Stande war, in kurzer Zeit erstaunliche Strecken auf Eisenschienen zurückzulegen und somit als Zugpferd die schwersten Lasten fortzubeh-

wegen. Den sinnlichen Dampfer ist wurde gerade am Jeden Indien u in Aegypten alten Eubides jegige ihr den Zeit die schichte. Flüsse ge bleibt das vorwärts langsam Schnellig über den sich zu d Billi man meh der, den Der Dar in die merkt wi selbst zu braucht Aber mit Rascher Zeitung. Flug des mit der der mit ein tiefer den Eise so innig Wi großarti durch d Noch ver des Best Gestalt darauf Bedeutu Seine g wandten Meere vorherfa vom 12 jefät d der Mx

wegen. „Wenn das die Alten sehen könnten!“ hört man oft den sinnend stehbleibenden Menschen ausrufen, wenn der Dampfer mit pfeilschneller Geschwindigkeit vorüberbraust. Es ist wunderbar, wie gern der Mensch die alte und neue Zeit gerade am Dampfwagen nebeneinanderhält.

Jedes Zeitalter hat seine Riesenmonumente gehabt. In Indien und Mesopotamien waren es die Tempel und Paläste, in Aegypten die Pyramiden, in Griechenland Statuen, in dem alten Europa kühne Münster und Dome. Das Monument des jetzigen Zeitalters ist, selbst wenn Erikson's erwärmte Luft ihr den Rang streitig machen sollte, doch wohl noch auf lange Zeit die Dampfmaschine. Rascher entwickelt sich jetzt die Geschichte. Der Mensch hat sich in den Eisenbahnen künstliche Flüsse gebaut, die seinen Wohlstand gründen sollen. Schon bleibt das Volk zurück, das nicht unaufhaltsam mit Eisenbahnen vorwärtsgeht. Mit der Zeit wird die Plumpheit und Schneckenlangsamkeit des alten Frachtfuhrweizens gänzlich aufhören. Der Schnelligkeit seines Gedankens würdiger braust nun der Mensch über den Erdbreis in jenem Fluge, wo die Fluren im Kreise sich zu drehen scheinen.

Billiger und leichter ist das Reisen geworden, darum reist man mehr. Hier kommt jener tiefwahre geschichtliche Zug wieder, den wir schon bei den wohlfeilen Kleidungsstücken berührten. Der Dampfer setzt die Massen in Bewegung, lockt sie hinaus in die Länder, selbst zu sehen, zu hören, zu prüfen. Unvermerkt wird der Dampfer ein großer Lehrer, der den Menschen selbst zur Quelle führt. Seine Bedeutung für den Handel braucht man gar nicht mehr zu erwähnen; sie liegt am Tage. Aber mit ihm fliegt auch in alle Winkel der Länder die Cultur. Rascher empfängt jetzt der Landmann im fernen Thale seine Zeitung. Schon ist der Mensch verwöhnt durch den rasenden Flug des Dampfers. Schon zwingt er auch den Gedanken, mit der Geschwindigkeit seiner Geburt in die entferntesten Länder mit Hilfe des Electro-Magnetismus zu eilen. Darum liegt ein tiefer Sinn darin, daß der electrische Telegraph von je an den Eisenbahnen, an deren Seite er vermöge seiner Abstammung so innig gehört, angelegt wurde.

Wir verzichten auf das Weitere; denn noch ist erst der großartige Entwicklungsproceß in der Geschichte der Menschheit durch die Dampfmaschine angebrochen, keineswegs vollendet. Noch verhüllt uns der Schleier der Zukunft manche Umwälzung des Bestehenden durch die bezwungenen Elemente. In welcher Gestalt diese aber auch kommen mögen, Alles wird endlich darauf hinauslaufen, den Menschen frei zu machen in der edeln Bedeutung des Wortes. Auch der Dampf ist ein Befreier. Seine große Zukunft läßt sich aus den Großthaten seiner Verwandten: der Wolken, des Regens, der Quellen, der Flüsse, der Meere und selbst seines Gegensatzes, des starren, kalten Eises, vorherhersagen. (G. U.)

Der Bote für Tyrol und Vorarlberg

vom 12. August bringt eine Beschreibung der „Reise Sr. Majestät des höchstseligen Königs Friedrich August von Zirl nach der Alpe Eisens und von da über Rühethal nach Stz am 7.

und 8. d. M.“ Der Verfasser der Beschreibung hatte, wie er im Eingange sagt, die Ehre, an der Seite des edlen Monarchen die Reise mitzumachen, und ergriff mit Thränen in den Augen, mit tief bewegtem Gemüthe und zitternder Hand die Feder, um zwei der letzten Lebenstage des höchstseligen Königs — unvergeßlichen Andenkens — nieder zu schreiben. Wir lassen ihn selbst erzählen:

„Se. Majestät der König trafen — über Seefeld kommend — am 7. d. M. vor 10 Uhr Vormittags ganz unvermuthet im Zirl ein, wo Allerhöchstdieselben auf der Post das gewöhnliche Absteigquartier nahmen. Es war dieses bereits der zehnte Besuch, den Sachsens König unserem Vaterlande abstattete, um dasselbe nach allen Richtungen bereisen und kennen zu lernen. In Allerhöchstdessen Begleitung befanden sich der Major und Flügeladjutant Eduard v. Bezschwitz, dann ein Kammerdiener und zwei Bediente. Während nun der Herr Adjutant, ein stattlicher Mann, für das Wohl seines königlichen Herrn unermüdet besorgt, in Hinsicht auf das Gepäck, das nachgetragen werden sollte, die nothwendigen Anordnungen traf, traten Se. Majestät in Begleitung des Schreibers dieser Zeilen, der schon vor zwei Jahren die Tour auf den Solstein mitgemacht hatte, heiter und wohlgenuth die beabsichtigte Reise an. Auf der Innbrücke angelangt, wendete sich der hohe Reisende um und betrachtete mit Wohlgefallen den stolzen Solstein, welchen Allerhöchstderselbe am 3. August 1852 erstiegen hatte. Es ist zu seiner Zeit bereits erklärt worden, wie Friedrich August, stehend auf diesem Bergriesen, freudig bewegt ein Hoch auf unsern ritterlichen Kaiser Franz Joseph ausbrachte und dann äußerte: „Ich habe Tyrol allzeit lieb gehabt; allein durch seine Treue und Anhänglichkeit an seinen Monarchen und an das Allerhöchste Kaiserhaus im Jahre 1848 ist es Mir doppelt lieb und theuer geworden.“

„An einen Baum gelehnt zeichnete der hohe Reisende den Solstein in Verbindung mit der Martinswand ab. Ich bewunderte die Fertigkeit, mit der Se. Majestät zeichneten. Es schlug so eben 11 Uhr, die Skizze war vollendet — als der Herr Adjutant mit dem Kammerdiener und den drei Packträgern nachkam. Nun wurde die Reise angetreten. Dieselbe ging über den Ansig Ferklehen auf dem kürzesten Wege nach Oberperfsuß. Der Weg dahin durch den kühlen Wald gefiel dem König besonders wohl. „Eine wahre Promenade“, äußerten sich Se. Majestät mehrmals. In fünf Viertelstunden hatten wir Oberperfsuß erreicht. Auf dem Wege von hier nach Sellrain liegt der sogenannte „Schaipeu-Bühl.“ Rasch wurde dieser erstiegen, um von diesem Glanzpunkte aus die herrliche Aussicht ins Unterinntal zu genießen. In weitem fünf Viertelstunden hatten wir Sellrain erreicht. Im dortigen Badhause wurde Mittag gemacht und gleich die Reise nach Gries fortgesetzt, das wir in anderthalb Stunden erreichten. Auf dem Wege dahin hatte sich das Wetter verschlimmert. In Gries war man genöthigt, in dem ersten besten Hause Zuflucht zu nehmen, um einem heftigen Regen auszuweichen. Erst um 5 Uhr konnte die Reise wieder fortgesetzt werden. Von Gries bis in die Alpe Eisens rechnet man zwei gute Stunden. Auf dem Wege dahin beim kleinen Weiter Röh befindet sich die berühmte Felsenabfingung. Bis zur Hälfte hinauf ist der sonst so schöne Berg

„Freihut“ ganz locker. Wie Todtenköpfe sind Steine auf Steine, Felsenmassen auf Felsenmassen gelagert, bereit, jeden Augenblick in die Tiefe zu stürzen. Hunderte und hunderte von Baumstämmen wurden seit drei Jahren wie Schwefelhölzchen zerschmettert. Der Weg führt hart an dieser gefährlichen Stelle vorbei, welche jedoch glücklich passirt wurde. In der Nähe des Weilers Praxmar fing es so furchtbar zu regnen an, als hätte der Himmel alle Schleusen geöffnet. Durch und durch naß erreichte Se. Majestät gegen 8 Uhr das Alpenhaus. Nachdem sich hier der hohe Reisende mutirt hatte, begab sich Höchstdieselbe in die Küche, setzte sich auf eine Bank hinauf, die auf dem Herde angebracht war, um sich am Feuer zu wärmen. Es war ziemlich kalt. Unterdessen wurden die Zimmer geheizt. Der Senner, ein ächter Natursohn, schickte sich nun an, ein kräftiges Alpenmuß zu kochen. Während er dasselbe kochte, stellte er an den König mehrere Fragen: ob Er auch Küche habe, ob es in Sachsen auch Alpen gebe u. s. w. Se. Majestät beantwortete diese naiven Fragen des Naturmenschen mit gewohnter Herablassung. Nach eingenommenem Nachtmahle geruhten Se. Majestät sich in das dortige Fremdenbuch einzuzichnen und sich sodann zur Ruhe zu begeben. Um halb 5 Uhr las ich in der freundlichen Hauskapelle die h. Messe. Um halb 6 Uhr wurde gemeinschaftlich das Frühstück genommen; denn schon um 6 Uhr sollte der Rückweg angetreten werden. Während der Nacht hatte es furchtbar geregnet und bis in die Nähe des Alpenhauses herab geschneit. Jedoch das Wetter heiterte sich auf, die Wolken verschwanden und die Bergspitzen kamen nach und nach zum Vorschein. Von einem Fenster des Alpenhauses aus fing nun Se. Majestät an zu zeichnen, um einen kurzen Umriss der herrlichen Ansicht, dessen Glanzpunkt der Ferner bildet, aufs Papier zu bringen. Leider wollte der gewaltige Fernerkogel, dieser 10,100 Fuß hohe Bergries, sich nicht enthüllen. Se. Majestät zeichneten fort bis gegen halb 9 Uhr. Um diese Zeit wurde der Rückweg angetreten. Auf dem ganzen Wege stand ich Sr. Majestät stets zur Seite — bereit, dem hohen Reisenden jeden möglichen Aufschluß zu geben, was ich, weil mit der ganzen Gegend gut bekannt, leicht zu thun im Stande war.“

„Auf dem Wege nach Gries machten Se. Majestät mehrmals Halt, um mehrere schöne Species verschiedener Alpenblumen zu pflücken. „Wissen Sie, Hochwürden!“ sagte der edle Monarch voll Huld und Deutseligkeit, „damit will Ich den Kindern Meines lieben Bruders eine Freude machen. Ich selbst habe keine Kinder, nun sind die Kinder Meines Bruders auch Meine Kinder. Ich versichere, wir leben so ganz in Frieden und Eintracht. Sind ja Frieden und Eintracht köstliche Güter dieser Welt.“ Nach diesem mit tiefster Rührung gesprochenen Worten zählte der edle Monarch alle seine lieben Neffen und Nichten namentlich auf, sagte mir ihr Alter u. s. w. und setzte zum Schlusse hinzu: „Denken Sie nur, vor 8 Tagen befand Ich Mich auf einer Entenjagd hart an der preussischen Grenze und heute stehe Ich weit von Meinen Angehörigen entfernt mitten in der Alpentwelt von Tyrol.“

„Unter diesen traulichen Gesprächen kamen wir in die Nähe des Weilers Röh. Hier befand sich der würdige Herr Pfarrer von Gries, Sigmund Berthaler, Se. Majestät bewill-

kommend und zugleich bittend, Höchstdieselben möchten den gewöhnlichen Weg verlassen und zur Vermeidung der bekannten gefährlichen Stelle durch die Wiesen auf dem rechten Ufer des Baches sich nach Gries begeben. Der Umweg war unbedeutend, aber das Gras war ganz naß. Der hohe Reisende konnte sich nicht entschließen, diesen neuen Weg einzuschlagen und entschied sich für Betretung des alten. Kaum waren Alle eine kleine Strecke über jene Stelle hinaus, wo vor 8 Tagen ein Felsblock den Weg in den vorbeistromenden Bach hinabgeschlagen hatte, ging eine furchtbare Steinbatterie los. Hoch wirbelte der Staub in die Lüfte. Donnerartig war das Getöse, das die abstürzenden Felsenmassen verursachten, die in der Tiefe angelangt an den bereits dort aufgeschichteten Felsblöcken dergestalt zerschellten, das die Splitter nach allen Richtungen herumflogen. Ohne die Schritte deshalb zu verdoppeln, blickten Se. Majestät vielmehr ruhig auf das furchtbare Schauspiel zurück.“

„Der freundlichen Einladung des hochwürdigen Hrn. Pfarrers Folge leistend, geruhten Se. Majestät im stattlichen Widumd einzukehren. Es war 10 Uhr vorbei. Vom Fenster des Hausgangs aus genießt man die herrlichste Aussicht auf den Fernerkogel. Dieser war fortwährend in dunkle Wolken eingehüllt. Vergebens blickten Se. Majestät zu wiederholten Malen durchs Thal hin, um die höchste Spitze — wenigstens auf einige Augenblicke, zu schauen. „Aus Bescheidenheit will er sich heute nicht sehen lassen“ — sprach endlich der edle Monarch und lächelte. Nun wurde ein Mittagsmahl genommen und gegen 12 Uhr wieder die Reise angetreten.“ (Schluß folgt.)

Tagesgeschichte.

München, 17. Aug. (N. M. Z.) Seit dem 13. d. M., bis zu welchem Tage 338 Erkrankungen und 150 Todesfälle an der Brechrühr angemeldet waren, sind von den sämtlichen Aerzten Münchens, dann vom allgemeinen Krankenhause und dem Militärspitale weiter als an der Brechrühr krank am 13. 55, am 14. 56, am 15. 104 und am 16. 106 Individuen, im Ganzen sohin seit dem Anfange der Krankheit 659 Erkrankungen angemeldet worden. Am 13. waren 150 gestorben. Am diesem Tage starben 18, am 14. 23, am 15. 30 und am 16. 27 Individuen. Die Gesamtzahl der bisher als an der Brechrühr gestorbenen Angemeldeten beträgt hiernach bis zum 17. d. M. 248 Individuen. Die größte Zahl starb bisher im Verhältniß zu den Erkrankungsfällen am 12. d. M., die geringste Zahl seit diesem Zeitpunkte am 16. d. M., so daß eine Abnahme der Intensität der Krankheit erwartet werden darf.

Wien, 17. Aug. Der „Lloyd“ schreibt: Wir sprechen ein großes Wort gelassen aus, indem wir jetzt das Gelingen der Nationalanleihe als eine vollendete Thatsache ankündigen. Bereits ist das Minimum derselben, die Summe von 350 Mill. Gulden, gesichert, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn, wie es vorauszu sehen ist, der Termin der Zeichnung für die entlegenen Kronländer, welche auch durch schlechtere Communicationen in ihren Bethheiligungen am Anlehen gehemmt worden, um einige Wochen ausgedehnt wird, die Summe von 400 Millionen Gulden wird überschritten werden. In sicherer Vor-

aussetzung
worden,
dehnen.
ein Jahr
Theil der
zur Eing
steht in
schichte a
lens, der
thätigt m
so wenig
geschritte
Kampfes
eine Re
so groß
ihren B
der Wel
St
Englän
auf Bor
Alland
haben.
Die Fe
in letzte
zahlreich
Aug. V
Festung
geschütz
Waffen
terer,
eine un
fischer
die auf
theuer
digem
trotz ih
rasende
Beide
liegen
kämpft
der Fe
gen un
Bereit

mobilitä
1

2

3

4

in dem
bietend

ausführung dieses Resultates ist es, wie wir vernehmen, beschlossen worden, die Termine der Einzahlung über vier Jahre auszudehnen. Da nach dem Plane des Anlehens 10 Termine auf ein Jahr kommen, so wird bei jedem derselben der vierzigste Theil der gezeichneten Summe, das sind $2\frac{1}{2}$ Procent derselben, zur Einzahlung gelangen. Das Ereigniß, dessen wir erwähnen, steht in seiner einfachen Größe unerreicht da in der Finanzgeschichte aller Staaten. Die Summe der Kraft, des guten Willens, der Vaterlandsliebe, welche in diesem Monate betätigt wurde, ist eine staunenswerthe. Ein Volk, dessen Stärke so wenig durch die innern und äußern Kriege, durch welche es geschritten, gebeugt worden, daß es, an der Schwelle eines neuen Kampfes stehend solche Anstrengungen machen kann und will, eine Regierung, die in der Zeit der Unruhe und Umwälzung so große Conceptionen fassen, so unbedingtes Vertrauen bei ihren Bürgern finden kann — sie verdienen beide die Achtung der Welt.

Stockholm, 13. Aug. (früh 6 Uhr). Die Franzosen und Engländer unterhielten seit dem 8. August ein Bombardement auf Bomarsund, bis jetzt aber ohne andern Erfolg, als ganz Alland vollkommen besetzt und von den Russen gesäubert zu haben. Nun sind aber erst die eigentlichen Nüsse zu knacken! Die Festungen haben noch die Russen inne und dieselben sind in letzterer Zeit vollkommen ausgerüstet und mit tüchtiger und zahlreicher Mannschaft hinlänglich versehen worden. Am 11. Aug. Vormittags gelang es, die vollständige Cernirung dieser Festungswerke und die Aufstellung der nöthigen Belagerungsgeschütze zu bewerkstelligen, und nun beginnt erst der eigentliche Waffentanz. Es war am 12. Aug., 6 Uhr Morgens, ein heiterer, freundlicher Himmel lächelte auf die Kämpfenden, als eine ungefähr 2000 Mann starke Abtheilung auserlesener russischer Scharfschützen einen Ausfall aus der Festung machte, um die aufgeworfenen Schanzen der Franzosen zu vernichten. Doch theuer kam ihnen dieser Versuch zu stehen, und nach zweistündigem Bayonettkampf wurden sie im vollen Sinn des Wortes, trotz ihrer bewiesenen Tapferkeit, vollständig geworfen und in rasender Flucht von den Franzosen in die Festung getrieben. Beide Theile sollen mehr als 100 Leichen auf dem Kampfplatz liegen gehabt und die Franzosen mit ungeheurer Bravour gekämpft haben. Ein Offizier war von Seiten der Russen aus der Festung entsendet, um die Gefallenen in die Festung bringen und beerdigen zu können, was natürlich mit der größten Bereitwilligkeit bewilligt wurde. Ja man erzählt hier, daß

einer der französischen Oberoffiziere, der am meisten von seiner Mannschaft verlor, in voller militärischer Parade mit einem Zuge seiner Soldaten die Wagen mit den gefallenen Russen bis an die Thore der Festung geleitet und daß daselbst beim Abschied die üblichen Salven von der Mannschaft, den Gefallenen zu Ehren, abgefeuert wurden. Mit heutigem Tage hat die eigentliche Belagerung von Bomarsund begonnen, und ich hoffe, Ihnen vielleicht morgen schon oder doch nächster Tage ausführlicheres berichten zu können. (D. A. Z.)

Von der Donau. Die Kronstädter Zeitung schreibt: „Reisende, welche am 6. Aug. hier eingetroffen sind, bringen die Nachricht, daß 15,000 Mann neuer russischer Truppen aus Bessarabien in die Moldau eingerückt sind.“

— Die Kronstädter Zeitung bringt folgende Einzelheiten aus der Walachei: „Unsere Nachrichten aus der Walachei lauten ganz bestimmt. Die Russen haben Bukarest gänzlich geräumt und sind in Sigmarschen fort nach der Moldau gezogen. Mehr als dreißig russische Offiziere haben ihre Uniformen abgelegt, Civilkleider angezogen und wollen von der russischen Armee austreten. Viele haben sich versteckt, weshalb die strengsten Verordnungen erlassen worden sind. Jedermann, welcher sich der Aufnahme oder Verbergung eines russischen Offiziers oder gemeiner Soldaten schuldig macht, wird streng bestraft werden. Und ungeachtet dessen blieben doch viele Offiziere und gemeine Mannschaften zurück. Mehrere sind bereits verhaftet und der Armee nachgesendet worden.“ (D. A. Z.)

— Vom Kriegsschauplatz an der Donau schreibt der „Destr. Soldatenfreund“: Nach Briefen aus Rustschuk befindet sich nunmehr auch der größere Theil der Balkanarmee am walachischen Boden. Bis zur Stunde wurden weder bei Rustschuk noch bei Turtukai-Silistria Pontonsbrücken geschlagen: die Truppen werden über die Donau auf Eschaiten und Booten überschifft. So weit unsre Nachrichten reichen, befand sich das Hauptquartier Omer Pascha's am 8. d. M. noch in Rustschuk. Er traf von dort aus seine Anordnungen für die militärische Position der türkischen Armee derart, daß die Vorposten derselben bis an das rechte Ufer der Jalomiza vorgeschoben werden. Diese Aufstellung erachtet der türkische Feldherr als von der Strategie geboten. Wir haben guten Grund anzunehmen, daß diese neueste Position der Türken eine sehr wesentliche Differenz in der Ordre de bataille sämtlicher gegen die russische Armee aufgestellten Truppen veranlassen dürfte. Die kaiserlich russischen Heere sammeln sich an den beiden Ufern des untern Dniester. Das Hauptquartier des Generaladjutanten Gortschakoff wird in Kischenew, jenes des Generals Osten-Sacken in Mohilew aufgeschlagen. Der Feldmarschall Fürst Paskevitich hat sich von seinem Unwohlsein vollkommen erholt und ist in Warschau wieder eingetroffen. Von dort aus soll er sich schon nächstens nach Südrußland begeben, um das Oberkommando der russischen Armee abermals zu übernehmen (?).

Freiwillige Subhastation.

Ertheilungshalber sollen die zum Nachlasse des Gutbesizers Johann Gottlieb Fischer in Ammelsdorf gehörigen Immobilien und zwar:

- 1) das in Ammelsdorf Sub Nr. 21 des Brandversicherungscatasters gelegene, im Grund- und Hypothekenbuche für diesen Ort Fol. 25 eingetragene Halbhufengut, welches 33 Acker 11 Quadr.-Ruthen Flächenraum enthält und mit 330,53 Steuereinheiten onevirt ist, nebst todten und lebenden Inventar, auch ziemlich vollständiger Erndte und Futtermitteln,
- 2) eine Feld- und Wiesenparzelle in Ammelsdorfer Flur von 2 Acker — Quadr.-R. mit 13,70 Steuereinheiten belastet, Fol. 26 des Grund- und Hypothekenbuchs,
- 3) eine Wald- und Wiesenparzelle in Schönfelder Flur Fol. 71 des Grund- und Hypothekenbuchs für diesen Ort von 12 Acker 164 Quadr.-R. mit 66,00 Steuereinheiten, und nach Befinden
- 4) die Hälfte der in Reichenauer Flur Sub Nr. 44 des Brandcatasters gelegenen, Fol. 46 im Grund- und Hypothekenbuche für diesen Ort eingetragenen Schneidemühle, worauf 15,32 Steuereinheiten haften,

den 2. September 1854

in dem oben Sub 1 genannten Fischer'schen Nachlassgute unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Kaufslustige werden daher mit dem Bemerkten, daß diese Grundstücke ohne Berücksichtigung der Abgaben und zwar:

| | |
|-------------------------------|--|
| | das Gut Sub 1 auf 3944 Thlr. 20 Ngr. — Pf. |
| die Parcelle = 2 = | 120 = — = — |
| die Parcelle = 3 = | 529 = 27 = 5 = |
| die halbe Schneidemühle = 4 = | 300 = — = — |

landgerichtlich gewürdelt sind, hierdurch eingeladen, sich genannten Tags Vormittags in genanntem Gute einzufinden, gehörig anzugeben, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen und Mittags 12 Uhr der Versteigerung der fraglichen Grundstücke gewärtig zu sein.

Eine nähere Beschreibung der letztern nebst Verzeichniß der Oblasten und des Inventars hängt übrigens an hiesiger Amtsstelle und im Ammeltdorfer Erbgericht öffentlich aus.

Schloß Frauenstein, den 14. August 1854.

Königlich Sächsisches Justizamt.
Lommasch.

Subhastationspatent.

Die dem Fleischhauer Johann August Kühn zu Sand bei Freiberg zugehörige, auf Folium 30 des Grund- und Hypothekenbuchs für Sand eingetragene und mit Nr. 32 des Brandversicherungscatasters für gedachten Ort bezeichnete auszugsfreie Gartennahrung mit darauf hastender Fleischbank und sonstigen Zubehörungen, aus den Parcellen Nr. 1a., 1b., 56, 57, 58, 59, 130, 131, 132, 134, 136, 137 und 138 des Flurbuchs bestehend, mit 104,06 Steuereinheiten beschwert und ohne Berücksichtigung der darauf hastenden Abgaben ortsgerechtlich auf 3500 Thlr. gewürdelt, soll künftigen

26. September 1854

unter den für notwendige Subhastationen gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Erstehungslustige haben sich daher an diesem Tage vor Mittags 12 Uhr in dem beschriebenen Grundstück einzufinden und sich zum Bieten anzugeben, dabei über ihre Erwerbs- und Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und sodann der Proclamation und des Zuschlags des vorbezeichneten Kühn'schen Grundstücks nebst Fleischbank und übrigen Zubehör an den Meistbietenden gewärtig zu sein.

Eine nähere Beschreibung des Grundstücks und ein Verzeichniß der dinglichen Oblasten desselben, für welches beides aber eine Gewähr nicht geleistet wird, hängt sowohl an hiesiger Gerichtsstelle als in der Mühle zu Sand zu Jedermanns Einsicht aus.
Crummenhennersdorf, den 24. Juli 1854.

Adelig Schönberg'sche Gerichte.
Gustav Bursian, Justitiar.

Freiwillige Subhastation.

Ertheilungshalber und auf Antrag der Erben soll das weil. Johann Gottfried Richter in Hartha zugehörige, sub Nr. 5 des dasigen Brandcatasters und auf Folium 5 des Grund- und Hypothekenbuchs für Hartha eingetragene und die Nummern 3b., 65, 78, 79, 80, 81, 82 und 83 des Flurbuchs für Hartha bildende, einschließlich des dazu gehörigen Gartens, der Wiesen, Felder und Holzungen mit 824,20 Steuereinheiten belegte, 43 Acker 153 Q.-R. Flächeninhalt umfassende Zweihufengut samt Ein- und Zubehörungen und der anstehenden Ernte

den 18. September 1854

an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Erstehungslustige werden daher andurch geladen, gedachten Tags des Vormittags vor 12 Uhr in dem gedachten Richter'schen Zweihufengute zu erscheinen, nach vorgängiger Bekanntmachung der Subhastationsbedingungen sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und daß Mittags 12 Uhr dem Meistbietenden gegen Erlegung des 10. Theils der Erstehungssumme das gedachte, localgerichtlich ohne Berücksichtigung der darauf hastenden Oblasten und ohne Gewähr auf 7837 Thlr. 3 Ngr. 5 Pf. gewürdelt Grundstück zugeschlagen werden wird, gewärtig zu sein.

Eine ausführliche Beschreibung des Richter'schen Zweihufengutes, des dazu gehörigen Inventars und der Subhastationsbedingungen hängt mit dem Subhastationspatente in dem Harthar Gasthof zur grünen Tanne aus.
Börnichen, den 10. August 1854.

Adelig Schönberg'sche Gerichte.
Dehne, G.B.

Auction.

Ertheilungshalber sollen nächsten Sonnabend,

den 26. August 1854,

von Vormittags 9 Uhr an im Dittrich'schen Gute zu Nassau Nr. 42 1 Pferd, 5 Kühe, 4 Kalben, worunter eine tragende, 2 Schweine, 2 Scheffel 15 Mehen Weinausfaat, theils in Schrägen, theils auf dem Stocke, 1 Scheffel Erbsen- und 1/2 Scheffel Wicken-Ausfaat und verschiedene Grasnutzungen auf dem Stocke in einzelnen Parcellen öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.

Königliches Justizamt Frauenstein, den 19. August 1854.

Lommasch.



Alberts-Bahn.

Auf Grund §. 14, 15, 16 und 17 der Gesellschaftsstatuten und unter Verweisung auf die gedachten Paragraphen, werden die Actionäre der Albertsbahn-Actien-Gesellschaft hiermit aufgefordert, in der Zeit

vom 11. bis mit 16. September 1854

die sechste Einzahlung im Betrag von Zehn Thalern für jede Actie, und zwar mit Neun Thaler 20 Ngr. baar, und mit 10 Ngr. durch Zurechnung der 4proc. Zinsen von den bereits eingezahlten Fünfundzwanzig Thalern — — auf die Zeit vom 15. Juli bis 15. Septemb. d. J., gegen Rückgabe der bisherigen, und Empfangnahme neuer Interimsactien im Hauptbureau der Gesellschaft, Dresden, Wilsdruffergasse Nr. 42 erste Etage, zu leisten.

Das Bureau wird an den gedachten Tagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr geöffnet sein.

Dieserigen Actionäre, welche die sechste Einzahlung nicht längstens bis zum 16. September d. J. Nachmittags 6 Uhr geleistet haben, verfallen in eine Conventionalstrafe von Zehn Percent der Einzahlungssumme, mithin von Einem Thaler — — für jede Actie.

Wird die sechste Einzahlung, einschließlich der verwirkten Conventionalstrafe auch bis zu einem alsdann mit vierwöchentlicher Frist anzuberaumenden Präklusivtermine nicht geleistet, so wird der Actieninhaber aller ihm als solchem zuständigen Rechte, sowie der bereits geleisteten Einzahlungen verlustig.

Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei den Einzahlungen ausländisches Papiergeld nicht angenommen werden kann.

Dresden, den 10. August 1854.

Das Directorium der Albertsbahn.
Robert Rhode. Emil Becker.

Das Atelier für Photographie

VON C. Engelmann,

Burgstraße Nr. 341, parterre.

Bleibt nur noch geöffnet bis Dienstag, den 29. August.

Einem geehrten Publikum für die während der kurzen Zeit meines Aufenthaltes in Freiberg erhaltenen vielen Aufträge ergebenst dankend, glaube ich bemerken zu müssen, daß der oben angegebene Termin meiner Abreise sich durchaus nicht verlängern wird, sondern der Schluß der Sitzungen für Photographie Dienstag, den 29. August, unwiderruflich erfolgt.

Bis dahin führe ich auch ohne vorherige Anmeldung jede Bestellung gewissenhaft und in möglichst kürzester Zeit aus. — Aufnahme von 9—4 Uhr. Frühes Wetter hat gar keinen Einfluß aufs Gelingen der Bilder, da die Aufnahme ohnedies im Schatten erfolgt.

C. Engelmann, Chemiker und Photograph.

Obst-Verpachtung.

Sonnabend, den 26. d. M., Nachmittags 2 Uhr soll die Obstnutzung des Rittergutes Lanneberg, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bicitanten, gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Verpachtung findet im Gasthof statt. Die näheren Bedingungen liegen beim Böttchmeister Schnee zur Durchsicht aus.

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 39 in Halsbrücke, mit 6 Stuben, Keller und laufendem Abwasser steht zu verkaufen.

Pferde-Verkauf.

Ein junges, großes und sehr starkes Pferd, was ganz besonders in schweren Zug paßt, steht zum Verkauf in der Posthalterei.

Bei G. S. Schröder in Berlin ist soeben erschienen und bei Graß & Gerlach in Freiberg zu haben:

Leibesübungen,

wissenschaftlich begründet und durch 40jährige Erfahrung erprobt,

ein alleiniges Heilmittel

vieler langwierigen Krankheiten.

Allen Leidenden gewidmet von

Fr. Robert Niksche,

Vorsteher der heilgymnastischen Anstalt zu Freiberg.

5. Bogen. 8. geh. Preis 10 Ngr.

Der erste Versuch einer populären Darstellung der sogenannten schwedischen Heilgymnastik in ihrer Anwendung bei 25 verschiedenen chronischen Leiden. Da diese segensreiche Heilmethode jetzt auch in Deutschland mit vollem Rechte mehr und mehr in Aufnahme kommt, so wird das Schriftchen Vielen, die einen Einblick in die praktische Anwendung derselben thun wollen, willkommen sein.

Verkauf.

Ein eiserner zweispänniger leichter Rüstwagen, blau angestrichen, ganz neu und modern gebaut, ist zu verkaufen bei Fuhrmann Schier, Pfarrgasse Nr. 965. Auch ist ein scharfer Kettenhund zu verkaufen.

Verkauf.

Ein eiserner Ofenkasten, ein Glasschrank, ein Schreibtisch ist zu verkaufen: Petri-Kirchhof Nr. 137.

Verkauf.

Zwei vorzüglich gute Gewehre, eine einfache Jagdflinte und eine Büchse, sind zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Dürerer Abgang wird gekauft: Domgasse Nr. 323.

Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich hier ein **Agentur- und Commissions-Geschäft** begründet habe, und empfehle ich mich zu Ausführung von Aufträgen jeder Art, insofern es reelle und solide Geschäfte sind, hiermit angelegentlichst.

Hochachtungsvoll

W. von Egidy.

Petersstraße, Königl. Posthalterei, rechts parterre.

Es ist mir eine Partie

feiner Parfümerien und Toilette-Seifen,

aus der ersten und berühmtesten Fabrik Leipzigs, zum Verkauf übergeben worden, und empfehle ich einem hochgeehrten Publikum diese Waare ihrer Vorzüglichkeit wegen aus vollster Ueberzeugung.

W. von Egidy.

Königliche Posthalterei, parterre rechts.

Aromatisch medicinische

Schlesische Riesengebirgs-Kräuter-Seife,

à Stück 6 Ngr.,

Aromatisch-medicinische

Schlesische Riesengebirgs-Kräuter-Pomade,

à Pot 12 Ngr.,

Aromatisch-medicinische **Zahn-Pasta** (Zahnseife),

ein vorzügliches Mittel zur Reinigung, Erhaltung und Befestigung der Zähne,
à Päckchen 6 Ngr.

Sämmtliche drei Artikel aus der Königlich Preussischen concessionirten Seifen-Fabrik von **L. Wunder** in Siegnitz, Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Inhaber der großen Medaille der Industrieausstellung aller Völker zu London im Jahre 1851, empfiehlt zu besonderer Beachtung

J. G. A. Schumann.

Alleiniges Depot für Freiberg und Umgegend.

Dr. Guin de Boutemard's

aromatische Zahn-Pasta

empfehlung und empfiehlt als ein vorzügliches Mittel zur Reinigung und Conservation der Zähne

die **Elephanten-Apotheke.**

Empfehlung.

Von heute an frischgeschlachtetes fettes **Rindfleisch**, à Pfd. 2 Ngr. 5 Pf., bei **Mstr. Wäpner**, Enggasse Nr. 640.

Vermiethung.

Eine freundliche und an guter Lage gelegene Stube nebst Kammer, welche warm, hell, trocken und geräumig ist, daher sich fast für jedes Geschäft eignet, ist zu vermieten und das Nähere zu erfahren: **Rittergasse Nr. 696.**

Verantwortl. Herausgeber und Redacteur **C. J. Frotzher.**

Freiberg.

Gesuch.

Ein arbeitsames ordentliches Mädchen welches auch im Kochen nicht unerfahren ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat kann vom 1. September an einen Diensten erhalten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zugelaufen

ist vorigen Montag ein gelber Jagdhund. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten wieder erhalten. Wo? ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Vertauscht.

Am Sonntag, den 20. August, Abends ist in der Restauration des Herrn Schmidt am Buttermarkt ein ziemlich neuer grünseidner Regenschirm gegen einen schwarzseidnen vertauscht worden. Man bittet freundlichst, den ersteren wieder bei Herrn Schmidt gegen Rückgabe des letzteren abzugeben.

Codes-Anzeige.

Nach kurzem, aber schmerzvollem Krankenlager entschlief in der ersten Morgenstunde des heutigen Tages an den Folgen der Wassersucht, im 67. Jahre ihres Alters, sanft und ruhig zu einem besseren Leben unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter Frau **Juliane Wilhelmine** verm. Cantor **Kadner**, geb. **Anacker**. Ihre treue und liebevolle Sorge für die Ihrigen, sowie ihr frommer, gottergebener Sinn in den Tagen des Leidens haben ihr für immer ein dankbares Andenken in unseren tiefbetrübten Herzen gegründet.

Freiberg, den 20. August 1854.

Die Hinterlassenen.

In der ersten Stunde des 21. August verschied nach dreitägiger Krankheit und kurzem aber schweren Kampfe unser verehrter und heißgeliebter Gaite und Vater, der Musikdirector **August Ferdinand Anacker**. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dieses an

die tiefgebeugten Hinterlassenen.
Freiberg, den 22. August 1854.

Speiseanstalt.

Mittwoch, 23. August, Schöpfensfl. m. Weißkraut.

Donnerst., 24. Aug., Rindfl. m. Mais.

Druck von **J. G. Wolf.**

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Bäckerprofession zu erlernen, kann ein Unterkommen finden bei **Fr. August Koll.**

Gesucht

wird ein Stück Kleefutter, nahe bei der Stadt Freiberg. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

Gesuch.

Drei Drescher werden gesucht. Von wem? ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Gesuch.

Ein gut attestirter Tagelöhner findet dauernde Arbeit in der Steharmühle zu **Naundorf.**